Karl Adolph Prätorius eingetreten. — Aus der Firma „G. A. Schmidt Nachf." ist der bisherige Mitinhaber Herr Aug. Julius Born ausgeschieden. — Erloschen die Firma „A. M. Alexander".

Aufgelöst die Firma „G. A. Dreßler'sche Cigarren- und Cigaretten-Fabriken Actien-Gesellschaft"; Liquidatoren sind die Herren Brir, Georg Schubart und Wilhelm Knoop hier.

— Oeffentliche Gerichtssitzungen am 30. Juni und 1. Juli. Ein kaum dem Knabenalter entwachsenes Bürschchen, der 15jährige Gladeinträger Ernst Robert Ebert aus Radeberg erscheint, des schweren Diebstahls beschuldigt, vor dem von Herrn Gerichtsrath Einert präsidirten Schöffengericht. Das offene Geständniß und die bittere Reue, welche der jugendliche Angeklagte durch lautes Weinen bei seiner Vernehmung an den Tag legt, lassen hoffen, daß ihm die in Aussicht stehende Strafe für immer von einem ähnlichen Vergehen, wie das ihm zur Last gelegte, abhalten wird. Am 30. Mai d. J. stahl Ebert aus der verschlossenen Wohnung einer Wittwe in Radeberg eine Uhr im Werthe von 15 M. und eine Baarschaft von 28 M. Er drückte zu diesem Zwecke zunächst eine Fensterscheibe ein, wirbelte, durch die entstandene Oeffnung durchlangend, das Fenster von innen auf und stieg hierauf in die Wohnung. Er ging demnach bei Ausführung seiner Dieberei ziemlich raffinirt zu Werke. Das Erkenntniß lautete auf 6 Monate Gefängniß. — Wegen Hinterziehung der Stempelsteuer wurden die Streicher'schen Eheleute zu je 13 M. 50 Pfg. Strafe in erster Instanz verurtheilt. Nach dem Seitens der Staatsanwaltschaft zu Ungunsten der Angeklagten erhobenen Einspruch erkannte die zweite Instanz auf eine Strafe von je 27 M. — Am Spätabende des 23. Januar l. J. brach in dem Dorfe Lomnitz bei Radeberg ein Schadenfeuer aus und zur Löschung des Brandes eilten, durch das Stürmen aufmerksam gemacht, nach vorgeschriebener Weise die zur Bedienung der Spritze commandirten Bewohner der Nachbardörfer herbei. An den 14 Mann, welche das Dorf Wachau mit seiner Spritze nach dem Brandplatze zu senden hatte, fehlte der Angeklagte Wilhelm Leberecht Mißbach, der hierauf wegen Nichterscheinens ein Strafgeld von 1 M. 50 Pfg. zahlen sollte. Mißbach, ein sich des besten Rufes erfreuender, völlig unbescholten gebliebener Mann, weigerte sich mit der Bemerkung, er habe fest geschlafen, nicht das Geringste vom Ausbruche eines Feuers vernommen und könne demnach auch nicht wegen seines Ausbleibens verantwortlich gemacht werden. Es lag die Wahrscheinlichkeit seiner Behauptung, in Anbetracht der territorialen Lage seines Wohnhauses, ziemlich nahe und übrigens konnte ihm nicht im Entferntesten nur annähernd das Gegentheil bewiesen werden. Nichtsdestoweniger hatte der Herr Gemeindevorstand auf Vorhalt hierüber geäußert, es sei ganz egal, ob Einer etwas vom Feuer höre oder nicht, es müßte doch bezahlt werden. Diese Anschauung von der Dorfspritze Wachau's ist ziemlich dieselbe, welche ein Feldwebel hatte, als er die Compagnie verlas und der, nachdem er bei dem Namen eines Soldaten aufmerksam gemacht wurde, daß dieser gestorben sei, diensteifrig aufbrauste: „Das ist ganz egal, zum Verlesen muß er da sein." Herr Assessor Brückner, Vertreter der Staatsanwaltschaft, betonte, daß zunächst die Behauptung des Angeklagten, er habe nichts vom Feuer vernommen, keineswegs widerlegt worden sei, also von einer Zuwiderhandlung gegen die bestehenden Vorschriften nicht die Rede sein könne. Die zweite Instanz theilte, nachdem Mißbach sich darin ausgesprochen, daß ihm der Herr Staatsanwalt sozusagen aus der Seele gesprochen habe, die Ansicht des Letzteren und sprach den Angeklagten frei, die entstandenen Kosten werden als Last der Gerichtsbarkeit betrachtet. — Friedrich August Berger war sammt seiner Ehefrau in erster Instanz wegen Kuppelei zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Das Gericht setzte heute, nach erhobenem Einspruche, in Berücksichtigung der bisherigen Unbescholtenheit die Strafe auf je 3 Wochen herab. — Das von Herrn Assessor Becker präsidirte Schöffengericht verurtheilte den Schlosser und Messerschmied Ernst Bruno Steinbach aus Annaberg und den Handarbeiter Friedrich Aug. Kanit aus Burgstädt wegen Diebstahls und Widerstandes gegen die Staatsgewalt bez. Letzterer zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus bez. 4 Wochen Gefängniß. Steinbach, ein noch junger, aber desto raffinirterer Mensch, stahl den bei seinen Eltern wohnenden Schlossergesellen Hilbert, Simon und Hermann aus einem verschlossenen Kleiderschranke am 27. April eine große Menge Kleidungsstücke, welche er bald darauf versetzte resp. verkaufte und wobei ihn der Mitangeklagte Kanit zum Theil unterstützte. Steinbach behauptet entgegen den übereinstimmenden Aussagen der Bestohlenen, daß der Schrank unverschlossen gewesen sei, hatte jedoch schon früher einem Criminalgensdarm gestanden, daß er zur Oeffnung des Kleiderschrankes den passenden Schlüssel eines Brodschrankes benutzt habe. Als St. später arretirt werden sollte, vergriff er sich an den Gensdarmen. Die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Staatsanw. Melche-Eisenstuck, die Vertheidigung durch die Herren Justizrath Dr. Stein und Advocat Lederer vertreten.

— Angekündigte Gerichts-Verhandlungen. Heute Vormittag Einsprüche: 9 wider Anna Marie verw. Krebs in Tauscha wegen Diebstahl; 9½ wider Emilie Louise verehel. Quaas hier wegen Uebertretung; 9¾ wider den Bauunternehmer Ludwig Hermann Hanitzsche hier wegen Stempelhinterziehung; 10¼ wider den Advocat Carl Adolph Speck wegen Verstoßes gegen die Stempelgesetze; 10½ wider den Droschkenkutscher August Eduard Hillig hier wegen gemeingefährlichen Vergehens; 10¾ wider den Hausbesitzer Friedrich Ernst Clemens hier wegen falscher Anschuldigung; 11½ wider den Handarbeiter Friedrich Fürchtegott Schütze in Zschiedge wegen Widerstandes rc.; 9 Hauptverhandlung wider den Handarbeiter Johann Zurisch aus Sprewitz bei Spremberg wegen Urkundenfälschung und Betrugs.

— **Witterungs-Beobachtung** am 5. Juli, Abds. 5 U. Barometerstand nach Oscar Böhlig (Wallstr. 19): 28 Pariser Zoll 2 L. (seit gestern unverändert). — Thermometer nach Reaumur: 18 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte West-Wind. Himmel hell.

— **Elbhöhe in Dresden, 5. Juli, Mitt.: 98 Cent. unter 0.**

— **Wärme der Elbe 20 Grad.**

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Sämmtlichen Berliner Polizeirevieren sind Zusammenstellungen der wegen gewerbsmäßigen Hazardspiels, Taschen- und Ladendiebstahls bestraften und im Verdacht dieser Vergehen stehenden Personen zugegangen. Diese Listen sollen gewissenhaft current gehalten werden, indem durch die Tagesbefehle die Hinzugekommenen, sowie die aus der Liste zu streichenden Personen namhaft gemacht werden; ebenso sind in den Verhältnissen oder dem Aussehen jener Personen eingetretene Veränderungen, sowie jeder Wohnungswechsel nachzutragen und sofort dem Kriminal-Kommissariat anzuzeigen. Auf Letzterem befindet sich außer dem Verbrecher-Album ein Notizbuch, welches unter den Rubriken der verschiedenen Verbrechen und Vergehen Personen, welche dieselben begangen haben und deren Komplicen mit ihren Signalements anführt, auch in Kürze die Art und Weise der Ausführung des Vergehens angiebt. Die oben erwähnten Listen weisen nicht weniger als 215 Bauernfänger, 120 Taschendiebe und 60 Ladendiebe nach, von denen größtentheils Photographien vorhanden sind. Unter den zahlreichen Spitznamen der Berliner Bauernfänger heben wir nur folgende hervor: „Wrangel", Schwindel-Otto, Gewalts-Wilhelm, Dörfer-Nante, Trabuco, der Wachtmeister, der Destillateur, der Inspector, Kanonenheber, der alte Herr Nante, Fettfleck, Non-posso, Teckel, Zitter-Heinrich, Studentenkopf" rc.

Am 5. Juli soll die von der Norddeutschen Schiffsbaugesellschaft in Gaarden erbaute kaiserliche Yacht vom Stapel laufen. Das Schiff wird wohl das schnellste in unserer Marine werden, da es eine Maschine von 3000 Pferdekräften erhält, welche ihm eine Fahrgeschwindigkeit von 16 Seemeilen pr. Stunde geben soll. Es wird in Folge dessen sich für den Kriegsfall auch als ein vorzüglicher Recognoscirungs- und Avisodampfer eignen. Dem entsprechend ist auch seine Einrichtung getroffen; armirt wird es mit zwei 12-Cm.-Geschützen und erhält eine Besatzung von ungefähr 100 Mann.

Oestreich. Sehr erbaulich ist die Lektüre des Amtsblatts der Wiener Z., in welchem die in den letzten vier Tagen konfiszirten Zeitungen verzeichnet sind. Das Verzeichniß besteht aus folgenden Nummern: „Oestreichische Rundschau", „Vaterland", „Die Glocke", „Deutsche Zeitung", „Neue Tiroler Stimmen" (2 Nummern), „Politik", „Czech", „Gazeta Narodowa", „Il Pungolo", „Pchzolka", „Szczutek", „Il Trentino", „Slovenski Narod" (2 Nummern), „Trautenauer Wochenblatt", „Tiroler Volksblatt", „La Ragione". Daneben stehen noch verschiedene Flugschriften und Broschüren. Parteilichkeit kann man den Staatsanwälten nicht vorwerfen; wenigstens finden sich Organe fast aller Parteien in diesem Sündenregister. — Zu Pettau in Steiermark ist dieser Tage Herr v. Olenheim, der sich kürzlich daselbst angekauft, in die Bezirksvertretung gewählt worden. Durch diesen Erfolg kühn gemacht, strebt der edle Ritter jetzt auch ein Landtagsmandat an.

Graf Harry Arnim befindet sich, ohne Familie, seit dem 24. Juni in Karlsbad, wo er in dem „Hotel garni American" abgestiegen ist. In die Curliste hat er sich eintragen lassen als: „Seine Excellenz, Herr Graf Arnim, königl. preuß. wirklicher Geheimer Rath, aus Florenz." Er bewegt sich ungenirt auf der Promenade und sieht äußerlich ganz wohl aus, ist aber gealtert. — Auch der Exkönig Franz II. von Neapel hält sich mit Begleitung unter dem Namen eines Herzogs de Castro zur Cur in Karlsbad auf.

Ungarn. In Pest erzählt man sich allen Ernstes, bei Komorn sei ein preußischer Offizier verhaftet worden, der die Jamanter Schanzen zeichnete und zahlreiche Pläne mit sich führte.

Frankreich. Der Deputirte Marcou (radikal) brachte in der Deputirtenkammer einen Antrag ein dahin gehend, die Urheber und Mitschuldigen des Staatsstreiches vom 2. December 1851 in Anklagezustand zu versetzen. Seiten der bonapartistischen Deputirten wurde die Dringlichkeit für den Antrag verlangt; dieselbe wurde jedoch mit großer Majorität abgelehnt. Hierauf stellte Dufour (Bonapartist) den Antrag, die Mitschuldigen an der Revolution vom 4. September 1870 in Anklage-Zustand zu versetzen: der Bonapartist Mitchell verlangte ein Gleiches hinsichtlich der 8 Millionen Wähler, welche für das Plebiscit gestimmt haben, sowie hinsichtlich aller Beamten und Deputirten, welche dem ehemaligen Kaiserreiche den Eid geleistet hatten. Der republikanische Deputirte Choiseul erklärte im Laufe der Debatte das System der bonapartistischen Partei bestehe einzig und allein darin, die parlamentarische Ordnung in Mißcredit zu bringen und verlangte die Dringlichkeit für die Berathung des Antrages Mitchell. Nachdem dieselbe mit großer Majorität angenommen war, beantragte Choiseul, die Vorfrage zu stellen. Dieselbe wurde mit 362 gegen 73 Stimmen angenommen.

Türkei. Aus Konstantinopel kommt die Nachricht, daß die türkische Regierung Schumla, welches ohnehin schon starke Fortifikationen hatte, noch mehr befestigen läßt. Schumla am Abhange des Balkan gelegen, ist ein strategisch bedeutender Punkt, ja das Hauptbollwerk gegen Rußland, und war schon für die römische Herrschaft ein wichtiger Stützpunkt. In Schumla vereinigen sich alle Hauptstraßen, die von den Donauausleitungen über den Balkan nach Rumelien führen.

Die „Kölnische Zeitung" enthält einen Brief von K. v. Wickede, ihrem Specialcorrespondenten auf dem Kriegsschauplatze. Nach demselben würde sich der Krieg anscheinend auf Serbien, Montenegro, Bosnien, die Herzegowina einerseits und die Türkei andererseits beschränken. Die Türkei wird 140,000 bis 150,000 Mann an die Grenze schicken können, eben so viel ihre Gegner. Den militairischen Werth und die tactische Tüchtigkeit der Truppen schätzt der Correspondent ziemlich gleich, eine Ueberlegenheit sei seinerseits vorhanden. Wenn nicht Zwischenfälle eintreten, die sich jeder Berechnung entziehen, könne sich der Kampf beiderseits ziemlich hoffnungslos gestalten und Jahre lang ohne entscheidenden Erfolg hinziehen.

In Bosnien scheint die Aufregung ungeheuer zu sein. Serajewo wird über Hals und Kopf befestigt. Man befürchtet Unruhen, da die Mohamedaner die Christen für den serbischen Krieg verantwortlich machen. In Belgrad wollte man wissen, daß im Ministerrathe, welcher am 29. Juni Abends in Constantinopel abgehalten wurde, der Minister des Aeußern, Savfet Pascha, für Concessionen an Serbien plaidirt habe. Midhat, Abdul Kerim und Khalil Scherif Pascha waren entschieden dagegen, sie meinten, es sei besser, einen unglücklichen Krieg zu führen, als ohne Schwertstreich Provinzen zu verschenken; thäte man dies, so hätte man formell und thatsächlich abgedankt.

Wie aus Constantinopel gemeldet wird, hat Murad V. in allem Ernste daran gedacht, noch vor der feierlichen Installation wieder abzudanken. Er fühlt sich der verwickelten Aufgabe nicht gewachsen, welche dem Beherrscher der Moslim unter den heutigen Umständen zufällt und beabsichtigte den Thron dem nach der osmanischen Erbfolge nächsten Anwärter, seinem Bruder Abdul Hamid zu überlassen. Sultan Murad ließ den Thronfolger zu sich bescheiden und theilte ihm seine Absicht mit; Abdul Hamid wollte indessen auf dieselbe durchaus nicht eingehen und versicherte auf eine bezügliche Anfrage des Sultans, daß er mit dessen Reformplänen und mit Allem, was er zur Herstellung der Ruhe im Oriente unternehmen möge, vollständig einverstanden sei. In Folge dessen hat der Sultan seine Rücktrittsgedanken wieder aufgegeben.

Sultan Murad soll — wie wir in Wiener Blättern lesen — Freimaurer sein und deshalb von den Alttürken gehaßt werden. Bekanntlich wird auch von Papst Pius (unter Widerspruch der Ultramontanen) behauptet, daß er in seiner Jugend diesem Orden angehört habe. So berühren sich auch hier die Extreme.

Feuilleton.

† Die überall zündende Strauß'sche Operette: „Die Fledermaus" hat vorgestern im Sommertheater vollständig durchgeschlagen. Es war kein geringes Wagniß, diese hier durch die Classiker dieses Kunstgenres, die Friedrich-Wilhelmstädter, bekannt gewordene Operette wieder vorzuführen, aber es ist geglückt und der reiche Beifall, der sogar den Leistungen des Chores gespendet ward, zeigte deutlich, daß man im Publikum dem Vorurtheil nicht huldigt, als könne die „Fledermaus" eben nur auf jener Bühne in gewinnender Art ausgeführt werden. An dem Verdienst um die gelungene Ausführung, neben dem Kapellmeister mit dem Löwenantheil, nahm Herr Forti Theil, denn er hatte die Regie und das lebens- und geschmackvolle Arrangement ist sein Werk. In dieser Aufführung erschien zum ersten Male das schon neulich erwähnte Frl. Gling als „Adele" und bot neben Routine recht hübschen Gesang, nur wäre besonders in den Gesangsnummern des 2. und 3. Actes etwas lebhafteres Tempo des Vortrags zu wünschen gewesen. Wenn wir in dieser Saison Frl. Minna Hänfel fast nur in derben Possenrollen sahen, die sie mit kecker Laune darstellte, so gab ihr die „Rosalinde" Gelegenheit, die Salondame zu zeigen. In durchaus hochelleganten und zarten Toiletten erscheinend, entfaltete sie ein graziöses, fein abgestimmtes Spiel und sang mit vollem schönen Ton die reizenden Nummern so gewinnend pointirt, daß vielfach stürmischer Applaus nicht fehlen konnte. Herr Forti ist ein ganz brillanter und famos singender „Eisenstein", voll Leichtigkeit und Humor und die Herren Will und Zimmermann als „Gefängnißdirector" und „Dr. Falk" stehen ihm trefflich zur Seite; Ersterer spielt die Trunkenheitsscene ganz allerliebst. „Ein fideles Gefängniß!" — dieser Ausruf von Nesmüller in einer köstlichen und doch lebenswahren Maske brachte das ganze Haus nicht aus dem Lachen; die Scene zwischen ihm und Herrn Will ist von drastischer Wirkung, Beide spielen trefflich und einige wirksame Nüancen werden die Herren bei den Wiederholungen von selbst finden. Aber auch die weniger hervorragenden Rollen (Alfred — Herr Leberecht; Dr. Blind — Herr Seemann) wurden recht befriedigend durchgeführt; Frl. Koch — eine hübsche Erscheinung, als Prinz Orlowsky — wird hoffentlich im Dialog noch etwas lebendiger werden. Erfreulich und die Folge gründlicher Proben ist, daß Alle, auch die Choristen, völlig Herren der Situation sind und jede Person an ihrem Platze mitspielt. Das wunderhübsche Werk wird sicher zahlreiche Wiederholungen erleben.

† Wer am Montag Abend jenseits Pillnitz am Ufer der Elbe geweilt hat, dessen Schritt wird wohl gefesselt worden sein von einem feenhaften Anblick und von den feierlich durch den stillen Abend klingenden Gesang schöner Männerstimmen und welcher Melodien eines meisterhaften Hornquartetts. In sonnenhellem, electrischem Lichte lag das reizende Schloß da und hob sich mit seinen zierlich-pittoresken Giebeln und Zinnen gar prächtig ab von dem dunkelgrünen Hintergrund waldiger Höhen und endlich erschien sogar auf einer zwischen Masten auf einem Schiffe ausgespannten 12 Ellen hohen und 10 Ellen breiten Leinwand in wunderbarer Beleuchtung und Farbenpracht, wie aus der Elbe emporgestiegen, das bekannte Schloß der Frau Herzogin von Genua in Stresa am Lago Maggiore, welches gleichfalls wie im Sonnenschein da lag und beim Erscheinen dieses Bildes erklang — ein italienisches wunderbar gesungenes Volkslied. Und was bedeutete das Alles? Es war dies eine Huldigung, welche Herr Reichsgraf von Platen der Schwester unseres Königs, der gegenwärtig im königl. Schlosse zu Pillnitz zu Besuch weilenden Frau Herzogin von Genua brachte. Ein Extra-Dampfschiff hatte den Herrn Grafen mit seiner Gemahlin, den Herrn Kriegsminister mit Sohn — in Civil — und Frau v. Watzdorf, sowie acht Herren der Hofoper, unter denen wir die Herren Köhler, Joseph Erl, Tempesta, Steinmüller bemerkten, und das berühmte Hornquartett der königl. Kapelle, sowie den Inspector der electrischen Beleuchtung in den kgl. Hoftheatern, Herrn Bähr, mit sammt dessen electrischen Apparaten nach 8 Uhr von Dresden aus nach Pillnitz geführt, um dort die sinnig erdachte Serenade mit den beschriebenen Effecten in Scene zu setzen. Während des herrlichen Quartetts „Wem Gott will rechte Gunst erweisen rc." erschienen bewegt und erfreut die Herzogin und die Königin Mutter auf dem Balkon und winkten und grüßten während der Anwesenheit des huldigenden Schiffes vielmals nach demselben hinab. Ein drolliges Intermezzo wurde durch eine Mücke improvisirt, welche sich beim Erleuchten des Bildes zwischen die Vergrößerungslinie gedrängt hatte und nunmehr auf dem erleuchteten Tableaux in der Größe eines Elephanten hin und her zappelte. Während der Hereinfahrt ließ Herr Bähr noch öfter seine Sonne auf die Umgegend leuchten und manches zauberisch schöne Bild zeigte sich da; von beiden Ufern der Elbe aber tönten die Hochs der erfreuten Bewohner der Elbufer und der abendlichen Spaziergänger.

† Der Mehrzahl unserer Leser dürfte es nicht uninteressant sein, den Zettel zu den Wagner-Aufführungen in Bayreuth (am 13.—16., 20.—23. und 27.—30. August) kennen zu lernen. Die Trilogie: Der Ring der Nibelungen zerfällt bekanntlich in 4 selbstständige Theile und Abende; die Zettel lauten:

1. Abend: Rheingold.

Wotan,	Götter	Hr. Betz, Berlin.
Donner,		Hr. [illegible], Berlin.
Froh,		Hr. Unger, Bayreuth.
Loge,		Hr. Vogl, München.
Fasolt,	Riesen	Hr. Eilers, Coburg.
Fafner,		Hr. Reichenberg, Stettin.
Alberich,	Nibelungen	Hr. Hill, Schwerin.
Mime,		Hr. Schlosser, München.
Fricka,	Göttinnen	Fr. Grün, Coburg.
Freia,		Frl. Haupt, Cassel.
Erda,		Fr. Jaide, Darmstadt.
Woglinde	Rheintöchter	Frl. Lilli Lehmann, Berlin.
Wellgunde		Frl. Lehmann II., Köln.
Floßhilde		Frl. Lammert, Berlin.

Nibelungen.

Ort der Handlung: 1. In der Tiefe des Rheines. 2. Freie Gegend auf Bergeshöhen am Rheine. 3. Die unterirdischen Klüfte Nibelheims.

2. Abend: Walküre.

Siegmund	Hr. Niemann, Berlin.
Hunding	Hr. Niering, Darmstadt.
Wotan	Hr. Betz, Berlin.
Sieglinde	Frl. Scheffsky, München.
Brunhilde	Fr. Materna, Wien.
Fricka	Fr. Grün, Coburg.

Acht Walküren.

Ort der Handlung: 1. Das Innere der Wohnung Hunding's. 2. Wildes Felsengebirge. 3. Auf dem Brunhildenstein.

3. Abend: Siegfried.

Siegfried	Hr. Unger, Bayreuth.
Mime	Hr. Schlosser, München.
Der Wanderer.	
Alberich	Hr. Hill, Schwerin.
Fafner	Hr. Reichenberg, Stettin.
Erda	Fr. Jaide, Darmstadt.
Brunhilde	Fr. Materna, Wien.

Ort der Handlung: 1. Eine Felsenhöhle im Walde. 2. Tiefer Wald. 3. Wilde Gegend am Felsenberg.

4. Abend: Götterdämmerung.

Siegfried	Hr. Unger, Bayreuth.
Gunther	Hr. Gura, Leipzig.
Hagen	Hr. Kögl, Hamburg.
Alberich	Hr. Hill, Schwerin.
Brunhilde	Fr. Materna, Wien.
Gutrune	Frl. [illegible], München.
Waltraute	Fr. Jaide, Darmstadt.

Die Nornen.

Die Rheintöchter.

Mannen, Frauen.

Ort der Handlung: 1. Auf dem Felsen der Walküren. 2. Gunther's Hofhalle am Rhein. Der Walkürenfelsen. 3. Gunther's Halle. 4. Waldige Gegend am Rhein. Gunther's Halle.

† Nach dem D. J. haben nicht Prof. Hettner und Hofrath Roßmann, sondern die Mitglieder der Galerie-Commission, die Professoren Dr. Hübner, Peschel, Gruner, Grosse und der Landschaftsmaler Preller Se. Maj. den König ersucht, sie ihres Auftrages zu entheben. Dieselben begutachten nämlich die für die Galerie anzukaufenden Gemälde. Se. Maj. der König hat jedoch diesem Gesuche nicht Statt gegeben, die Mitglieder der Galerie-Commission vielmehr seines vollen und ungeschwächten Vertrauens versichern und ihnen den Wunsch aussprechen lassen, ihre Thätigkeit mit derselben Gewissenhaftigkeit und Sachkenntniß, wie zeither, auch ferner fortzusetzen.

† Die früher der königlichen Oper in Berlin angehörige Sängerin Frau Lucca ist von einem englischen Gerichtshofe verurtheilt worden, an den Director der italienischen Oper in London, der wegen Contractbruches gegen sie geklagt hat, 5000 Pfund Sterling zu zahlen. Diese Geldbuße würde ungefähr 30,000 Thaler in Geld betragen.

† Durch Hrn. Maschinenmeister Witte ist am 4. d. Hr. Hofglaser Bähr dem gesammten technischen Personal auf der Bühne als Inspecter der elektrischen Bühnenbeleuchtung beider königl. Theater vorgestellt worden. Hr. Bähr hat bekanntlich schon längere Zeit die elektrischen Beleuchtungen auf hiesiger Hofbühne geleitet und ist darin eine Capacität; hat man ihn doch nach Breslau, Pest, Meiningen, Wien u. s. w. gerufen und ist ihm doch von Rich. Wagner die schwierige Beleuchtung während der Bayreuther Aufführungen übergeben worden.

† Die Kalendersaison hat, obgleich wir erst in die 2. Halbschied des Jahres getreten sind, bereits begonnen, und der im Verlage von Alexander Köhler hier, Weißegasse 6, erscheinende „Hausfreund und Familienkalender für 1877" den Reigen eröffnet. Außer dem „amtlichen" Theile enthält das hübsch ausgestattete Werkchen viele ergötzliche, illustrirte Anekdoten, wenn auch mitunter etwas „Meidinger'schen" Anflugs, sowie Geschichten, darunter die Biographie des hartgeprüften, verewigten Bürkert, dann aber auch gar viele nützliche Winke und Mittel für die Hauswirthschaft, die Jahrmärkte rc. rc., überhaupt allerhand in einer Nußschale für billigen Preis.

Vermischtes.

* Zwölf Stunden in einem Kanal. Aus Wien wird berichtet: Vor Kurzem entstand in einem hiesigen Gasthause zwischen mehreren Personen ein Exceß, der damit endete, daß der anwesende Vagant Johann Hausker, ein sehr verwegener, wiederholt abgestrafter Bursche, ein Messer zog, die Anwesenden bedrohte und mehrere auch durch Stiche verletzte. Hausker wurde vergebens gesucht, bis es endlich gelang, seine Spur zu finden. Hausker hielt sich nämlich bei seiner Geliebten verborgen. Dort sollte er Morgens um 5 Uhr verhaftet werden. Als er indeß die Polizeiorgane bemerkte, welche ihn escortiren sollten, ergriff er die Flucht gegen den Neustädter Kanal zu. Wiederholt kamen ihm seine Verfolger nahe, allein Hausker hatte ein Messer gezogen und drohte, Jeden, der sich ihm nähere, zu erstechen. So ging die Jagd fort bis an das Hafengelände des Wiener-Neustädter Kanals. Rechts und links eingeschlossen, blieb Hausker schließlich keine Wahl, als in den ziemlich tiefen Hafen zu springen und denselben zu durchschwimmen. Am untersten Ende des Hafens befindet sich nun eine durch ein Eisengitter halb abgeschlossene Abflußöffnung, welche in einen unterirdischen gemauerten Kanal geht, der bis zum Wienflusse fortgeführt wird und durch welchen das überflüssige Wasser abströmt. Dieser Kanal hat eine Höhe von etwa 5 Fuß und ist bis ganz nahe an die Decke mit Wasser gefüllt. Hausker übersprang verwegen das Eisengitter und schwamm in den finsteren Kanal ein. Der Kanal hat auf der Strecke einige Luftöffnungen und setzt mit seinem Wasser mehrere industrielle Etablissements in Betrieb. Sofort wurden polizeilich alle Lichtöffnungen, durch welche der Verbrecher hätte entkommen können, besetzt und auch in den betreffenden Mühlen und Fabriken die entsprechenden Vorkehrungen getroffen. Hausker befand sich zweifellos im Kanale. Hunderte von Menschen umstanden die von Wachtposten sorgsam gehüteten Licht- und Luftöffnungen. Gegen Mittag wagte sich der Verbrecher gegen eine derselben vor. Er stand bis zum Kopfe im fließenden Wasser und hatte kaum Raum zum Athmen. Als er die auf ihn harrenden Wachen sah, zog er sich sofort eiligst wieder in den Kanal zurück, wohin ihm ohne größte Lebensgefahr Niemand folgen konnte. Es mußte in der That eine schreckliche Situation gewesen sein, in der sich der Verbrecher befand, und man war umsomehr begierig, wie lange er es in derselben aushalten werde, da die Gefahr des Ertrinkens oder Erstickens eine sehr bedeutende war. Nahezu zwölf Stunden waren vergangen, seit sich Hausker im Kanal befand. Endlich nach 4 Uhr erschien er zitternd vor Kälte an einer Lichtöffnung und bat um ein Stück Brod, da er furchtbaren Hunger leide. Es wurde ihm das Erbetene gereicht und ihm zugleich bedeutet, daß jedes weitere Verharren in dieser Lage nur sein Leben gefährden müsse, ein Entkommen aber ganz unmöglich sei. Dies sah Hausker auch endlich ein, übergab sein Messer, stieg aus dem Kanal und ließ sich gefangen nehmen.

* Paris. Der große französische Generalstab hat nunmehr die große Karte von Frankreich beendet, die vor 12 Jahren unter der Direction des gelehrten General Pelet angefangen worden war.

SLUB
Wir führen Wissen.